

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen Fernsprecher Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Druckpreis: Im Monat April 1923 200 M., mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 150 M. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über dem Raum 150 M., die Reklamezeile 400 M. Mindestbetrag 10 M. Nachträge werden nur bei vorheriger Anzeigung angenommen. Bei Nichterfüllung des Auftrags ist der Abdruck hinfällig.

Nr. 87.

Altensteig, Montag den 16. April.

Jahrgang 1923

Es ist Ihr Vorteil,

wenn Sie unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ lesen, denn sie bietet Ihnen jeden Tag kurz und übersichtlich das Neueste und eine Fülle guten Lesestoff.

Vor politischen Entscheidungen.

Zus Vorstadium der Verhandlungen. — Französisch-belgische Besprechungen. — Poincaré bleibt fest. — Vor deutschen Erklärungen.

Wir sind mitten im Vorstadium der Verhandlungen, durchaus in den Formen, die sich die internationale Diplomatie für solche Fälle festgelegt hat. Die Parteien versuchen eine neue Methode mit ihren „Funktionsan alle“, der diplomatische Brauch erwies sich aber doch als härter. Heute ist man reumütig zu der Form von Reden zurückgekehrt, die offiziell aneinander vorbei gehalten werden, aber doch ein Frage- und Antwortspiel enthalten, das zuletzt zu Verhandlungen führen kann. Wir sagen ausdrücklich „Ja“, denn soweit sind wir noch nicht, und ob wir in absehbarer Zeit soweit kommen, hängt leider nicht von Deutschland, sondern nur von den Franzosen ab. Daß Poincaré mit der Bilanz, die er am dreizehntägigen Schluß seines Einbruchs ins Ruhrgebiet zog, sonderlich zufrieden gewesen sei, werden seine besten Freunde nicht behaupten. Er wäre gewiß froh, wenn er mit Anstand aus dem Abenteuer herauskäme. Aber er hat Rücksichten zu nehmen auf den Bloc national, der immer noch die innerfranzösische Politik beherrscht, und diese Rücksicht kann unter Umständen härter sein als alle anderen Erwägungen. Er kämpft jetzt schon einen schweren Kampf um seine Stellung gegen La Roche, vermutlich auch gegen Loucheur und gegen die Opposition der Linken. Seine weiteren Schritte werden daher in der Hauptsache davon abhängen, wie es seine parteipolitischen Widersacher am besten abhelfen zu können glaubt, und je nach der Stärke, die er sich selbst zutraut, wird auch die Tonart seiner nächsten Reden sein.

Anfangen hat es mit dem Brüsseler Protokoll, das gegenüber dem ursprünglichen Programm Poincarés einen großen Rückschritt — oder wir sagen wohl richtiger ein großes Entgegenkommen gegenüber Verständigungsfeinden — bedeutete, allerdings immer noch so weit von einer Kompromißgrundlage entfernt blieb, daß man nichts damit anfangen konnte. Die deutsche Regierung hat durch Herrn von Rosenbergs im Außenministerium ihr Gegenprogramm veröffentlicht, die Engländer haben sich eingemischt, die Italiener und die Belgier haben gut zu sprechen, am Sonntag sprach Poincaré, am heutigen Montag von Rosenbergs im Reichstag. Inzwischen hat der Reichskanzler in Süddeutschland zwei Mal Gelegenheit genommen, den deutschen Standpunkt festzulegen, er hat auch bei der Trauerfeier für die Toten von Essen einige unmissverständliche Andeutungen gemacht. An diesen verschiedenen Äußerungen von deutscher Seite ist viel herumgedeutet worden. Rechts und links wurde abwechselnd von einem Umsturz der Reichsregierung gesprochen, und wer nur den verschiedenen Presseäußerungen glauben wollte, der mußte annehmen, daß die Reichsregierung in den letzten Wochen einen ausgesprochenen Zick-Zack-Kurs gesteuert sei. Davon kann in Wahrheit gar nicht die Rede sein. Die Richtung, die wir einschlagen haben, ist uns vorgezeichnet, das Ziel, das wir im Auge haben, ist allein, die Franzosen aus dem Ruhrgebiet herauszubringen. Erreichen freilich werden wir dieses Ziel nur, wenn es gelingt, im Wege von Verhandlungen einen Vertrag zu schließen, der Frankreich befriedigt und den Deutschland erfüllen kann. Ist mit dem Abschluß dieses Vertrages der Abmarsch der Franzosen aus dem Ruhrgebiet gesichert, dann darf auf deutscher Seite der Beginn der Verhandlungen nicht davon abhängig gemacht werden, daß die Franzosen sich vorher über den Rhein zurückgezogen haben. Wir können leider eine solche Prozedurpolitik nicht treiben, weil uns die Macht fehlt und weil wir außerdem menschliche Rücksichten nehmen müssen auf die Leiden der sechs Millionen Deutschen, denen jeder Tag der Gewißheit ein Geschenk ist, das sie sich durch ihre Leidenszeit um uns verdient haben.

Unterdessen hat die Besprechung der belgischen Minister mit Poincaré in Paris stattgefunden. Der amtliche Bericht sagt, wie gewöhnlich nicht allzuviel. Aber die politischen Fragen sind doch die Hauptsache gewesen. Die Belgier waren nämlich unzufrieden, daß Frankreich durch Loucheur in England eine „Zählung“ genommen hat, ohne den Mitbeteiligten an der Ruhraktion, Belgien, darin zu unterrichten. Für Belgien steht nämlich die wirtschaftliche Seite der Ruhraktion voran, für Frankreich dagegen die politische. Belgien steht ja ganz unter dem Druck Frankreichs, den es namentlich im sogenannten Militärabkommen spürt. Es schloß deshalb nach einem Anschluß Englands. Der Punkt ist, daß die Belgier in den letzten Wochen immer als Mittelsmänner in der Ruhr- und Reparationsfrage austraten. Da aber die Regierung Bonar Law in England bereits an innerer Schwindsucht leidet, so ist Frankreich immer noch tonangebend und Belgien wird sich fügen. Die Pariser Presse hat in den letzten Tagen besonders scharf hervorgehoben, daß es kein Nachgeben gegen Deutschland gibt.

Warten wir ab, was der deutsche Außenminister von Rosenbergs heute im Reichstag zu den Verhandlungsmöglichkeiten und zu dem politischen Redenspiel in Paris, Brüssel und London erklärt. Dann muß sich zeigen, ob wir aus dem Vorstadium der Verhandlungen hinauskommen und eine Lösung sich anbahnt. Auch das Weitere, ob innerpolitische Parteistriche neu anbricht.

Neues vom Saee.

Muhrchronik.

Essen, 15. April. Die immer weitergehende Besetzung der Rechen und Grubenanlagen durch die Franzosen haben es notwendig gemacht, daß sich die beteiligten Kreise geschlossen über die Abwehrmaßnahmen einigten. Die Besetzungen sind zu dem Zwecke erfolgt, die auf den Halben liegenden Kohlen- und Koksdepot abzuführen. Es ist damit begonnen worden, die Förderung von Kohlen mehr als bisher zu beschränken. Es sollen nur soviel Kohlen antage gebracht werden, die für den eigenen Bedarf der Rechen und den Hausbrand gebraucht werden und für den Versand nur die Mengen, die täglich abgefördert werden können. Auf keinen Fall sollen von jetzt an neue Mengen von Kohlen auf die Halben gefördert werden. In erheblicher Weise wird auch in der Kokerie die Produktion eingeschränkt. Die Koksdepot werden nach und nach gedämpft. Nur dort, wo allein der Verbrauch an Koks stattfinden kann, wird man die Koksfabrikation beibehalten.

Selkenkirchen, 15. April. Die französische Besatzungsbehörde hat in einem Befehl ausdrücklich angeordnet, daß auf den Wasserstraßen des besetzten Gebietes Passanten auf den Brücken nicht stehen bleiben und sich auch den Schleusen usw. nicht nähern, oder auf den Brücken verkehren dürfen. Personen, die dem Befehl entgegenhandeln, setzen sich der Gefahr des Erschießens aus.

Wiesbaden, 15. April. In Sonnenberg bei Wiesbaden erschienen in der Wohnung des vor zwei Jahren verstorbenen Majors a. D. v. Schmidt französische Gendarmen, um ihn festzunehmen und aber die Grenze des besetzten Gebietes zu schaffen. Also selbst die Toten sind nicht sicher!

Düsseldorf, 15. April. General Denbignes hat die Einfuhr von Alkohol jeder Art aus dem unbefestigten Deutschland in das neu besetzte Gebiet verboten. In Ausnahmefällen kann jedoch die Genehmigung der Einfuhr von denaturiertem und in besonderen Fällen auch von reinem Alkohol zu industriellen Zwecken erteilt werden.

Vor Entscheidungen in der Ruhrpolitik.

Berlin, 15. April. In dieser Woche wird der Reichstag den Etat des Auswärtigen Amtes beraten. Die Redner der Sozialdemokratie (Hermann Müller und Breitscheid) werden laut „Soz. Parlamentsdienst“ in abgewogener Form von der Regierung verlangen, was die deutsche Arbeiterschaft und unter ihr insbesondere die Kämpfer an der Ruhr fordern. Es heißt, daß der deutsche Außenminister dem dadurch zuvorkommen will, daß er in seiner Erklärung dem Reichstag über die Auffassung der deutschen Regierung in bezug auf die Lösung des Konfliktes weitergehende Angaben macht, als es bisher der Fall gewesen ist. Zweifellos kann er eine Kritik an der bisherigen Regierungspolitik verhindern, wenn er allgemein zufriedenstellende Erklärungen abgibt. Aber, ob eine in öffentlicher Reichs-

tagsitzung gemachte Erklärung, die nicht gleichzeitig den Ententemächten offiziell überreicht wird, genügt, um als erster praktischer deutscher Schritt zu Verhandlungen betrachtet zu werden, bleibt vorläufig dahingestellt. Die große außenpolitische Debatte im Reichstag beginnt nach dem Beschluß des Reichstages am heutigen Montag.

Die französische Presse zu den Ministerbesprechungen.

Paris, 15. April. Der „Temps“ schreibt: Die französisch-belgische Konferenz ist zur Ausarbeitung eines neuen Reparationsplanes einberufen worden. Sie hat sich aber außerdem auch praktische Aufgaben zum Ziele gesetzt. Vor allem handelt es sich darum, eine Verständigung über die Bezahlung der Befreiungskosten zu erzielen. Die französische Regierung soll sich ferner zur Erhebung der Kohlensteuer äußern. Diese Fragen sind vielleicht weniger interessant wie die sogenannten neuen Reparationspläne, für die Merkmale dahin bestehen, daß sie, bevor sie überhaupt das Licht erblicken, schon überholt sind. Die Forderungen Frankreichs sind seit langem bekannt. Was einen in Belgien angefertigten Plan anbelangt, glauben wir, daß der französischen Regierung nie etwas davon zu Ohren kam. Es ist nicht der Mühe wert, von den Vermutungen über einen französischen oder belgischen Reparationsplan Aufhebens zu machen. Das seien reine Spekulationen, die dazu ungelegen kommen.

Journal des Debats“ schreibt: Es ist notwendig und gleichzeitig recht, daß Frankreich und Belgien neben einem Offensivplan ein Friedensprogramm beschließen. Die Ruhrbesetzung kann noch sehr lange dauern, aber es wird der Tag kommen, wo Deutschland unseren Truppen nachgibt. Es dürfte nicht sein, daß Paris und Brüssel von diesem Augenblick überrascht werden, um unvorbereitet in Verhandlungen einzutreten.

England bremst.

London, 15. April. Die Reuter-Agentur bezeichnet die in der französischen Presse erschienene Meldung, wonach Großbritannien einem neuen Reparationsplan seine Zustimmung gegeben habe, als unbegründet.

Eine neue französische Note.

Berlin, 15. April. Bei der Reichsregierung ist eine französische Note eingelaufen, in der sich die französische Regierung gegen diejenigen Stellen der Rede des Reichskanzlers anlässlich der Trauerfeier im Reichstag für die getöteten Essener Arbeiter wendet, in denen der Kanzler von feindlichen Nationen gesprochen hat. Die Frage einer Beantwortung dieser Note wird gegenwärtig noch erwogen.

Nachmal's Tarifierhöhungen?

Berlin, 15. April. Im Hauptauschuß des Reichstages betonte Reichsverkehrsminister Gröner u. a., daß die geplante Tarifierhöhung zum 1. April mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse unterbleiben sei, daß sie aber bei ruhigen Verhältnissen wieder nachgeholt werden müsse, da die Tarife weit hinter den Selbstkosten zurückgeblieben seien.

Weitere Besetzungen?

Paris, 15. April. Unter den verschärften Maßnahmen nach den Beschlüssen der Konferenz mit Belgien gegen Deutschland, die sich vor allem auf den Kohlenabtransport, die Eisenbahnregie, die Eintreibung von Steuern beziehen, soll nach dem „Echo von Paris“ auch die Ausdehnung der Besatzungszone sein, und zwar im Norden bis zur Weser und in Süddeutschland bis in die Gegend von Würzburg. Doch soll diese Erweiterung erst als letzte Maßnahme angewendet werden. Im übrigen ist die ganze Meldung mit Vorsicht aufzunehmen.

Volksabstimmung in der Schweiz.

Safel, 15. April. Die Schweiz stand am Samstag und Sonntag wieder im Zeichen der Volksabstimmung. Diesmal ging es um die sogenannte Volksinitiative, d. h. um die Entscheidung über den Freihandel oder Beibehaltung der bisherigen Schutzpolitik. Von den sozialdemokratischen Konsumvereinen und anderen Organisationen und einzelnen Bürgerlichen wurde verlangt, daß der jetzt in Kraft befindliche Verbrauchertarif aufgehoben und Zollbestimmungen nur noch auf dem Wege des Gesetzes erlassen werden können. Die Regierung und die übergroße Mehrheit des Landes als Gegner der Initiative machen geltend, daß gerade angesichts der jetzigen neuerlichen Verschärfung der Wirtschaftskrise die Schweiz sich noch mehr auf eigene Füße stellen und sowohl Landwirtschaft wie Exportindustrie durch eine entsprechende Zollpolitik schützen müsse. Das Ergebnis der Abstimmung liegt noch nicht vor.



Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Der Kampf um die Schule. Der Reichstagsausschuß für Bildungswesen hat bei Besprechung des Reichstages einen gemeinsamen Antrag der D. Volksp., des Centr. und der Bayer. Volksp. angenommen, der bestimmt, daß die Gemeinschaftsschule den Unterricht auf religiös-sittlicher Grundlage ohne Rücksicht auf die Besonderheiten einzelner Bekenntnisse für alle Kinder gemeinsam erteilen soll.

Landwirte, versichert die Feldfrüchte gegen Hagel!

Die Zeit der Erneuerung der Hagelversicherung bhm. der Einreichung der diesjährigen Anbauversicherungsliste vor der Tür. Für den Landwirt erheben sich nun die Fragen:

Soll ich dieses Jahr versichern? Während man die Versicherung der Vermögenswerte gegen Feuer im allgemeinen für ganz selbstverständlich hält, verhält man sich gegen die Versicherung der wichtigsten Vermögenswerte, nämlich der Feldfrüchte, gegen Hagel dieses Jahr vielfach ganz ablehnend, weil man sich eben sagt, daß es in den letzten Jahren nicht gehagelt hat und es dieses Jahr hoffentlich auch nicht hageln werde. Ja und wenn dieser fromme Wunsch eben nicht in Erfüllung geht und es demnach hagelt, daß überhaupt nichts mehr geerntet wird, wie man es schon so oft erlebt hat? Ja, dann sind viele Landwirte ruiniert, denn so viel Reserven, um die Kosten für die neue Saatfrucht für die Brotfrucht und alles Uebrige, was man bis jetzt aus den Einnahmen der Feldfrüchte bestritten hat, zu decken, sind selten vorhanden und sei der Landwirt noch so reich. Denn heute geht es gleich in die Millionen. Vielfach hat man beobachtet, daß nach solchen Hagelfällen die schlechte Lage der geschädigten Landwirte von unkreisen Elementen ausgenutzt wird, die ihr Schicksal im Trostreden scheren wollen. Die sonst bei großen Hagelfällen in Wirkung getretene Staatshilfe mißt heute verjagen, da der Staat selbst verarmt ist. Darum Landwirte, macht euch unabhängig für solche unvorzusehende Fälle und sichert euer Vermögen durch Eingehung einer Hagelversicherung. Wer dies nicht tut, handelt gegenüber sich und gegenüber seiner Familie leichtsinnig; aber auch gegenüber der Allgemeinheit, denn mit jedem Zentner Getreide, den wir vom Auslande einführen müssen, werden wir ärmer und leisten der Geldentwertung, die ja auch der Landwirtschaft sehr schadet, Vorschub. Der kleinste Landwirt, der keine Frucht verkaufen kann, hat ein gerade so großes Interesse an der Versicherung als der größte Landwirt, der den größten Teil der Früchte verkauft, denn bei beiden bedeutet ein Hagelschaden bei Nichtversicherung oder ungenügender Versicherung einen empfindlichen Vermögensverlust, den er bei dem großen Bedarf an Kapital, besonders Betriebskapital für den Ankauf von Vieh, Geräten und sonstigen Verbrauchartikeln, sowie Ausgaben für Löhne, nicht ohne empfindliche Störung des Betriebs überwinden kann.

Wie hoch soll man versichern? Manche Landwirte versichern wohl, aber gegen eine so lächerlich geringe Summe, daß die Versicherung fast wertlos ist. Wenn beispielsweise ein Landwirt das Hektar zu 40.000 Mk. versichert, so kann er dafür noch nicht einmal einen Zentner Weizen kaufen, d. h. noch nicht einmal die Saatfrucht für einen Morgen Weizen. Es wäre hier etwa nur 1/4 der Aussaat versichert, die übrigen 3/4 so wie die ganze zu erwartende Ernte blieben ungedeckt. Die Höhe der Versicherungssumme hat sich nach der voraussichtlichen Durchschnittsernte sowie nach den voraussichtlichen Preisen zu richten. Letztere sind z. B. bei Weizen mit 45.000 Mk. je Ztr. anzunehmen, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Verhältnisse in nächster Zeit besser werden. Nimmt man eine Durchschnittsernte von 10 Ztr. je Morgen an und eine Verzehrerung von etwa 1/4, so müßte die Versicherungssumme bei Brotfrucht auf 300.000 Mk. je Morgen oder etwa 1 Million je Hektar lauten. Dabei ist aber das Stroh noch nicht mitgerechnet. In besseren Tagen darf mit einer Versicherungssumme von 1 1/2, in schlechteren mit 1/2 Millionen je Hektar bei Brotfrucht gerechnet werden. Bei Haber und Gerste mag sich dieser Satz um etwa 1/2 erniedrigen, bei Getreidearten entsprechend erhöhen, so daß man den Satz von 1 Million je Hektar im Durchschnitt belassen kann.

Wie ist's dann mit der Höhe der Prämie? Der Geldwert der Prämie, d. h. die Menge Weizen, die man zur Bezahlung der Prämie verkaufen muß, ist heute keineswegs höher als früher. Die Vorprämie betrug früher etwa 1/4 Zentner Weizen. Sie ist heute entschieden niedriger.

Darum Landwirte, versichert eure Feldfrüchte frühzeitig und dem heutigen Wert der Erzeugnisse entsprechend gegen Hagel, wenn ihr den Anspruch auf weitestmögliche Wirtschaft machen wollt!

Delonomierat G. I. G., Vorstand der Landwirtschaftsschule Leonberg.

Das württ. Ernährungsministerium rätet einen Reich an die Oberämter und Gemeindebehörden, worin es heißt: Schon ist der erste Hagelschlag in diesem Jahr gemeldet. Trotzdem jagern noch viele Landwirte mit dem Abschluß ihrer Hagelversicherung, und soweit sie sich bereits versichert haben, ist es vielfach zu ganz unzureichenden Sätzen geschehen. Versicherungen zu 20.000 Mk. für ein Hektar Halmfrucht sind keine Fehler. Dabei beträgt unter Zugrundelegung des vorjährigen Durchschnittsertrags und des gegenwärtigen Weizenpreises der Wert des Ertrags von 1 Hektar Weizen weit über 1 Million. Daß unter diesen Umständen starke Hagelschläge, wie sie in den letzten Jahren über unser Land niedergegangen sind, für Landwirte, die sich berart ungenügend oder überhaupt nicht versichern, Verluste bringen werden, unter denen sie zusammenbrechen müssen, liegt auf der Hand. Auf Staatshilfe können sie, wie schon wiederholt erwähnt worden ist, unter keinen Umständen rechnen, nachdem der Staat durch sein Abkommen mit der norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft den württembergischen Landwirten die Möglichkeit des Abschlusses von Versicherungen zu günstigen Bedingungen eröffnet hat.

Die Frau als Rednerin.

Die redende Frau — nun, man frage... den Schriftstellern aller Zeiten und Völker nach ihr und man wird die großendsten, vernichtendsten und spöttischen Urteile über die redende Frau hören. Aber nun betritt sogar die Frau als Rednerin mehr und mehr den Plan oder vielmehr das Rednerpult und sie ist etwas ganz anderes, als die redende Frau — oder sollte es wenigstens sein. Der alte Satz „Das Weib schweige in der Versammlung!“ galt bis vor noch nicht allzu langer Zeit auch in allen anderen Fragen des öffentlichen Lebens. Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Frau als Rednerin selbst in künstlerischen, ästhetischen und sogar in ganz weiblichen Dingen so gut wie undenkbar, ganz zu schweigen von der politischen Agitatoren. Die heute in den Volksversammlungen das Wort führt und die es nicht selten den Männern an Kraft und Eindringlichkeit der Rede gleicht. Aber das sind, ebenso wie die weiblichen Abgeordneten in den Parlamenten und den vereinzelt Frauen in Staatsämtern auch heute noch Ausnahmen; im allgemeinen eignet sich die Frau ungleich weniger als der Mann für den öffentlichen Vortrag, — so behauptet wenigstens in einem österröischen Blatt ein Politiker. Hören wir seine Begründung: Einmal trägt die höhere Stimmlage der Frau nicht annähernd so weit wie das „sonore“ Organ des Mannes; dann ist aber auch die Ausdrucksweise der modernen Frau wesentlich anders als beim stärkeren Geschlecht. Sprachforscher wissen, daß die verschiedensten Völkern auch für viele Dinge verschiedene Ausdrücke wählen und daß die Frauen in der Mehrzahl überhaupt eine Abneigung gegen grobe unverblümte Worte haben. Eine Abweichung von dieser Regel machen nur junge Mädchen. Aber die Vorliebe der Bäckerin für drastische Ausdrücke entpringt lediglich dem Ueberdruß in den Embfindungen der heranreifenden Mädchen und ist nur als eine Uebergangserscheinung anzusehen, die bald wieder verschwindet. Eine Eigentümlichkeit der Frauen ist jedoch ihre Vorliebe für Superlative, für Wiederholungen und verstärkende Attribute.

Dabei ist die Frau keineswegs sprachlich schöpferisch; es ist vielmehr bezeichnend, daß alle sprachlichen Neubildungen und Vereinerungen der Ausdrucksweise Männern zuzuschreiben sind. Eigenartige Verhältnisse in dieser Hinsicht herrschen fern von der Kulturwelt bei einzelnen halbwilden Völkern. Bei diesen gibt es etwas wie ein sprachliches „Tabu“, und zwar für eine Reihe von Worten, die lediglich den Männern vorbehalten sind, während die Frauen solche Begriffe nicht in den Mund nehmen dürfen. Sie müssen sich dann einer Umschreibung bedienen. Das gilt namentlich für Ausdrücke, mit denen die Frauen ihren Mann bezeichnen wollen. Es geht das so weit, daß bei einzelnen Stämmen die Frauen gewissermaßen eine ganz andere Sprache wie die Männer sprechen.

Die tieferen Ursachen dieser seltsamen Gesetzmäßigkeit sind noch nicht genügend aufgeklärt; bei den Kulturvölkern allerdings kann man wohl annehmen, daß der Unterschied in der Ausdrucksweise der beiden Geschlechter mit ihrer Lebensbestimmung zusammenhängt. Soll doch der Mann in erster Linie die Eigenschaften der Kraft und des Mutes entwickeln, während der Frau lediglich die Bestimmung vorbehalten bleibe, schön und reizvoll zu sein. Unbestreitbar ist, daß Rednerinnen, die weder in ihrer Erscheinung noch in ihrer Ausdrucksweise den Mann nachahmen, sondern im besten Sinne weiblich bleiben, am meisten Erfolg haben — wenn sie überhaupt etwas zu sagen wissen, also Rednerinnen und nicht redende Frauen sind.

Buntes Allerlei.

Die ersten Segelflüge auf der Schwäbischen Alb.

Der Flugtechnische Verein Stuttgart e. V. wurde, um weitere Kreise für die Segelflugbestrebungen zu gewinnen und um aus den finanziellen Schwierigkeiten herauszukommen, auf eine breitere Grundlage gestellt. Nach großen Schwierigkeiten ist es gelungen, einen sehr geeigneten Bau- und Lagerraum zu beschaffen. Im Bau befinden sich zurzeit zwei Schul- und zwei Wettbewerbsmaschinen. Die Fertigstellung der Maschinen und der Beginn des Schulbetriebs auf der Schwäbischen Alb kann auf Anfang Mai festgesetzt werden. Nach den im November/Dezember v. J. stattgefundenen Vorkundigungen über die Eignung der Schwäbischen Alb für motorlose Flüge sind dieser Tage Vertreter des Vereins das ganze in Frage stehende Gelände der Alb und den von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Stellschiffen im Kraftwagen abgesehen. Das Ergebnis war die Bestätigung der guten Lage des in Aussicht genommenen Übungsgeländes in der Nähe von Mönningen, beim Remontedepot Breithäfen, wo für Unterbringung der Mannschaften und Flugzeuge schon Vorkehrungen getroffen wurden. Für die Wahl des Wettbewerbsgeländes waren folgende Gründe maßgebend: Die Frage des Segelns im Hangwind ist gelöst. Heute gilt es, weiter zu gehen. Der nächste Wettbewerb muß Ueberlandflüge zeitigen. Die besten Voraussetzungen für Ueberlandflüge — wahlweise in ganz Deutschland — bietet die Schwäbische Alb mit ihrem Stellschiff. Die Hauptschwierigkeit war nur die Erkundigung waldfreier Höhen als Startgelände. Erfundet wurden solche in der Nähe von Urach, nördlich und westlich von St. Johann; bei Balingen südlich Burgweiden und bei Spaichingen südlich Gossheim. Auf diesen Höhen werden in den nächsten Tagen Messungen der auftretenden Luftströmungen vorgenommen. Am Ostermontag wurden auf dem Übungsgelände bei Breithäfen mit dem verbesserten Flugzeug aus dem letzten Rheinwettbewerb von Flugzeugführer Dipl.-Ing. B. Brenner die ersten Segelflüge auf der Schwäbischen Alb unternommen. Start und Landung der Flüge verliefen glänzend unter begeisteter Mitwirkung der männlichen Dorfbewohner als Startmannschaft.

Die Frauen und der Schirm. Wer jemals die Frau ganz ergründen wollte! Heißt's denn nicht, daß sie ewige Rätsel sind? Kann man überhaupt durch äußere Kennzeichen auf das innere Wesen eines Menschen Schlüsse ziehen? Berührt wird es wenigstens und zahllos sind die Gegenstände, die in den Bereich der

Deutungen gezogen wurden. In der Hand, dem Taschentuch, der Art die Zeitung zu lesen, die Handtasche zu tragen, sich hinzusetzen, sich zu kleiden usw., die alle als ganz besonders charakteristisch bezeichnet wurden, kommt jetzt etwas Neues und zwar eine „Charakterologie“ des Schirms. Ein englischer Schriftsteller, der es besonders auf die Frauen und ihr Verhältnis zum Schirm abgesehen hat behauptet nämlich: Eine Frau, die ruhig mit aufgespanntem Schirm weitergeht, zeigt wenn es lange aufgehört hat zu regnen, ist sicher eine tüchtige Hausmutter oder ein Mädchen mit guten Anlagen, einen Haushalt zu führen, sehr sparsam und fleißig. Ein Mädchen, das seinen Schirm eng zusammenrollt, unbekümmert darum, daß er noch naß ist, wird sicher eine alte Jungfer. Frauen, die ihren Schirm nie zusammenrollen, sondern immer locker umherflattern lassen, werden nie in ihrem Leben reich und wenn das Geld auf sie niederregnen sollte. Ein Mädchen, das seinen Schirm oft hinter sich herzieht, hat einen häßlichen Charakter; man darf ihm nicht glauben, es hat eine scharfe Zunge, die den Nächsten nicht schont. Das lebensfrohe, immer lustige Mädchen dagegen trägt seinen Schirm unter dem Arm geklemmt, den Handgriff so hoch wie möglich über die Schulter hinausgehoben. Sieht man eine Frau, die ihren Schirm so trägt wie der Mann seine Zigarre, wenn er damit ficht, so kann man ablesen, daß man eine energische, intelligente Person vor sich hat. Ein Mädchen, das seinen Schirm hin und her schwenkt, ist in den meisten Fällen leichtsinnig und vergnügungsfähig, aber die, die bei jedem Schritt den Schirm fest auf den Boden setzt, ist ebenso sicher eine frohe, aufopfernde Freundin und kann eine gute Hausfrau werden. Wir vermissen etwas dabei, was verraten die hübschen modernen Schirme, die überhaupt nicht aufgerollt werden? Nur, daß man Geld genau hätte, sie zu kaufen?

Franzosen gegen deutsche Dienstmädchen. Jetzt sind die Franzosen auch in den Kampf gegen die Dienstmädchen getreten. Aus Kreuznach wird berichtet, daß zwei Dienstmädchen, die im Dienste des dortigen — natürlich grund- und schuldlos — ausgewiesenen Weingroßhändlers von Detteln stehen, vor das französische Militärgericht kamen, weil sie, der allgemeinen Anweisung ihres Arbeitgebers, Besucher bei Abwesenheit der Herrschaft über den Hof in die Geschäftsräume zu führen, gehorchend, französischen Gendarmen zumuteten, nicht die Bordtreppe, sondern den Hof zu betreten. Für diese schwere Beleidigung der französischen Uniform erhielten die beiden Landmädchen, von denen das eine 19, das zweite 24 Jahre alt ist, Gefängnisstrafen von vier und sechs Wochen und das ältere Mädchen außerdem noch eine Geldstrafe von 50.000 Mk. Wenn das nicht so traurig wäre, dann müßte man mit den Bewohnern des Nahetales, die sich trotz schwerer Bedrängnis ihren Humor bewahrt haben, über diese Heldentat des französischen Militarismus lachen.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Samstag in Frankfurt 21102 G., 21207 Br., in Berlin 21057 G. und 21162 Br.

- 1 Schweizer Franken = 3537 G., 3556 Br.
- 1 französischer Franken = 1403 G., 1410 Br.
- 1 italienischer Lira = 1049 G., 1055 Br.
- 1 holländischer Gulden = 8256 G., 8268 Br.
- 1 spanischer Pesetas = 3226 G., 3243 Br.
- 1 Pfund Sterling = 98129 G., 98620 Br.
- 100 österröische Kronen = 23,68 G., 23,77 Br.
- 1 tschechische Krone = 629 G., 633 Br.
- 1 dänische Krone = 3955 G., 3969 Br.

Der unveränderte Goldankaufpreis. Der Ankauf von Goldmünzen für das Reich erfolgt auch weiterhin unverändert zum Preise von 85.000 Mk. für ein Spanziamarkstück. Reichsübermünzen werden gleichfalls unverändert zum 150fachen Betrag des Nennwerts übernommen.

Weizenpreis. Die Südd. Mählendereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spez. 0 auf 180.000 Mk. ermäßigt.

Zur Frankfurter Frühjahrsmesse, die vom 15. bis 21. April stattfindet, wird die Zugverbindung mit Italien und der Schweiz durch einen Sonderzug verbessert werden, der am 14. April vormittags 10.9 Uhr ab Schaffhausen über Pforzheim, Karlsruhe, Mannheim nach Frankfurt fährt.

Vertagung der Kölner Messe. Der Aufsichtsrat des Reichsanzeigers in Köln hat beschlossen, die auf 6.—12. Mai d. J. angelegte erste Kölner Messe bis zum Herbst zu vertagen. Die Messe wird vom 9.—15. September stattfinden.

Billigere Tapeten. Obwohl in der Tapetenindustrie eine nennenswerte Verminderung der Herstellungskosten noch nicht festzustellen ist, haben die Tapetenfabrikanten beschlossen, um dem Bestreben der Reichsregierung entgegenzukommen, ihre Preise mit Wirkung ab 16. April um rund 10 Prozent zu ermäßigen.

Ludwigshafen, 13. April. Der Viehmarkt war mit insgesamt 60 Stück besetzt. Es wurden bezahlt: für Farcen 925.000, Stiere 500—825.000, Rasse 1,5 bis 2,4 Mill., Rinder 1,1—1,7 Mill., Kalbinnen 2,3 bis 2,65 Mill., Schmalvieh 400—900.000 Mk. Der Handel ging langsam.

Winnenden, 13. April. Dem Schweinemarkt waren insgesamt 60 Stück besetzt. Es wurden bezahlt: für Farcen 925.000, Stiere 500—825.000, Rasse 1,5 bis 2,4 Mill., Rinder 1,1—1,7 Mill., Kalbinnen 2,3 bis 2,65 Mill., Schmalvieh 400—900.000 Mk. Der Handel ging langsam.

Wetterprognosen.

Die immer noch fortbestehenden Störungen in den Luftdruckverhältnissen lassen für Dienstag bei vorwiegend nordwestlichen Luftströmungen meist bedecktes und vielfach regnerisches und etwas kühleres Wetter erwarten.

Letzte Nachrichten.

Sitzung.

WZB. Karlsruhe, 14. April. Die Hafenarbeiter des Straßburger Hafens sind in den Streik getreten. Dadurch ist der Ein- und Ausladebetrieb im Straßburger Hafen völlig stillgelegt. — Durch Unachtsamkeit der anscheinend völlig ungebildeten französischen Schiffsbemannungen ist dieser Tage unterhalb Straßburg in der schmalen Fahrtrinne ein Schiff untergegangen, das zuerst in der schmalen Fahrtrinne festgefahren war. Dadurch ist der ganze Verkehr auf dem Rhein bis Straßburg stillgelegt.

Ein unerhörtes Verlangen.

WZB. Berlin, 14. April. Die französischen Besatzungsbehörden sind zum mehr und mehr in verschiedenen Teilen des altbesetzten Gebietes dazu übergegangen, ähnlich wie im Ruhrgebiet an Labendbesitzer das unerhörte Verlangen zu stellen, Plakate der Rheinlandkommission oder sonstiger Besatzungsbehörden an der Innenseite der Schaufenster anzuhängen. Im Auftrag der Regierung wurde schriftlicher Protest eingelegt.

200 ausgewiesene Eisenbahner.

WZB. Frankfurt a. M., 15. April. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr trafen hier etwa 200 ausgewiesene Eisenbahner der Reichsbahndirektionen Frankfurt und Mainz ein. Sie wurden vom Präsidenten der Reichsbahndirektion Frankfurt begrüßt, der ihnen den Dank des Vaterlandes und der Reichsbahndirektion für ihre treue, vorbildliche Verhalten gegenüber den widerrechtlichen Gewaltmaßnahmen der Franzosen aussprach und ihnen sofortige sorgfältige Fürsorge für sie und ihre Familien zusicherte. Die Haltung und Stimmung der Ausgewiesenen ist ausgezeichnet.

Verhaftung des Oberbürgermeisters von Dalsburg.

WZB. Dalsburg, 15. April. Beim Stellvertreter des Oberbürgermeisters erschienen gestern 2 belgische Kriminalbeamte mit der Aufforderung, die Kontribution von 73 Mill. Mark zu bezahlen. Der Stellvertreter des Oberbürgermeisters, Beigeordneter Rind, erklärte, infolge des Beschlusses der Stadtkonferenzversammlung nicht in der Lage zu sein.

den Betrag anzuweisen. Daraufhin wurde er für verhaftet erklärt und abgeführt.

Wahlschwärze von Weinsiedlern.

WZB. Köln, 15. April. Laut „Kölnischer Zeitung“ wurden in Löffelhof von der Weinsiedlerbehörde wegen Nichtbezahlung der Weinsiedler Wankbände von über 100 Millionen Mark beschlagnahmt.

Eine Bülenerede Poincarés.

WZB. Paris, 15. April. Anlässlich der Enthüllung eines Kriegdenkmals in Dülmen hielt Poincaré eine Rede, in der er auf die Ereignisse des Krieges, soweit sie zu Ländlichen in Beziehung stehen, einging, um sich alsdann über das Reparationsproblem zu verbreiten. Poincaré sagte u. a. aus: Frankreich hat den Segen bezahlt. Wir haben unseren Toten geschworen, ihn uns nicht entreißen zu lassen. Weil Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt und weil wir selbst annähernd 100 Milliarden für seine Rechnung haben bezahlen müssen, sind wir zur Pfandnahme gezwungen und haben Sanktionen zur Anwendung gebracht. Seit 3 Jahren haben wir Geduld gehabt. Das hat uns jedoch nur Enttäuschungen eingetragen. Noch weitere neue Verletzungen zu erdulden und Deutschland ohne Bürgschaften auszuscheiden zu gewähren, die es fortsetzt, das hätte uns dem vollkommenen Ruin ausgeliefert. Wir sind ins Ruhrgebiet eingedrungen. Die Befreiung dieses reichen Bergwerks- und Industriegebietes hat uns gestattet, erhebliche Feststellungen zu machen. Wir haben uns davon überzeugt, daß uns Deutschland die Kohlen hätte liefern können, die es uns verweigert, denn es hat sich so eingerichtet, daß es die Ruhrkohlen entziehen kann. Wir haben den Beweis erbracht, daß Deutschland in der Lage gewesen wäre, mit ausländischen Devisen zu bezahlen, verwendet es doch heute einen Teil davon, um Käse im Ausland durchzuführen. Glaubt man, wir an Ort und Stelle jene militärischen Organisationen aufzulösen und entlassen zu können, die Deutschland schon in Österreich unter dem harmlosen Titel „Schutzpolizei“ verbarg. Wir haben auch die Gewißheit gewonnen, daß, wenn was Deutschland ein

zwei-jähriges Moratorium ohne Bürgschaften gewährt hätte, es nach Ablauf dieser Frist auf unser Zahlungsvorlangen mit einer Verigerung und Herausforderung geantwortet hätte. In diese Lage hätte uns in fataler Weise die Politik der Mäßigkeit und Schwäche geführt. Die Pländer, die Deutschland nicht geben wollte und die gewisse Alliierte im besten Glauben für unendlich hielten, halten wir für unendlich. Was wir im Ruhrgebiet gesehen haben, hat uns gezeigt, daß wir uns nicht getäuscht haben. Poincaré erklärte darauf, daß Frankreich das Pfand nicht gegen einfache Besprechungen herausgeben werde und daß es nur nach Maßgabe der geleisteten Zahlungen sich aus dem Ruhrgebiet zurückziehen werde. So am 1. hr er fort: Frankreich hat durch sein Vorgehen seine Verkleinerung erfahren, im Gegenteil, es ist in den Augen aller dreier geworden, die die Geradheit und Entschlossenheit achten. Selbst England und Amerika, die über die Opportunität der Alliierten anderer Ansicht gewesen sind, haben sich nicht gehalten können, wenigstens die Beweggründe zu billigen und die Berechtigung der franz. Forderungen anzuerkennen. Die Vereinigten Staaten und im britischen Reich vollzogen und von dem der Abgeordnete Boucheur noch in den letzten Tagen Beweise erhalten hat, ist sicher zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß Frankreich es verstanden hat, seinen Willen durchzusetzen und daß es mit seinen Freunden in der Hand hält, was Bonaparte mit Recht die „Schlagader Deutschlands“ genannt hat. Wir denken jedoch niemand zu erdrosseln, wir wollen Poincaré fort. Wir haben nur den einen Wunsch, uns bezüht zu machen und uns vor dem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren.

Schwere Sturmflut.

WZB. London, 16. April. Router meldet aus Tokio, das Marinedepartement habe eine Nachricht aus Kobe erhalten, daß an der Westküste der Halbinsel bei einer Sturmflut 400 bis 500 Booten u. andere Boote untergegangen sind.

Für die Berichterstattung verantwortlich: Ludwig Baul, Druck und Verlag der B. Weinsiedler Buchdruckerei Altensteig.

Kleinkinderschule Altensteig.

Renauaufnahme von Kindern, welche das 3. Lebensjahr zurückgelegt haben, Dienstag, den 17. April 1923, vormittags von 8 Uhr ab.

Stadtschultheißenamt.

Kalkstein-Beifahrer-Akkord.

Die Gemeinde hat die Befahrer von ca. 70 cdm angeschlagener Kalksteine auf Straßen beim Ort zu vergeben. Offerte wollen bis Freitag, den 20. April d. J. beim Schultheißenamt eingereicht werden. Bedingungen sind die üblichen und liegen auf dem hiesigen Rathaus auf.

Altensteig, den 15. April 1923.

Schultheißenamt: Wehger.

Jeden Tag

haben Sie Gelegenheit, den Inseratenteil unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ als Sprachrohr zu benutzen, anzukündigen, was Sie zu verkaufen haben, oder Kauf- oder sonstige Gesuche bekannt zu geben. X X

Altensteig, den 16. April 1923.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Albrecht Birkle sen.

erfahren durfte, insbesondere für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhabenden Gesang des Jungfrauenvereins, sowie die zahlreiche Beiführerbegleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir allen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bernert.

Markt-Anzeige.

Der auf Donnerstag, den 19. d. Mts. fallende

Krämer- und Viehmarkt

wird abgehalten und wird zu zahlreichem Besuch eingeladen. Beginn des Marktes vorm. 8 Uhr.

Stadtschultheißenamt.

Rudjade

von einfachster bis stärkster Ausführung auch mit Sammelanlage, empfiehlt bei wähligen Preisen

Lorenz Luz jr. Altensteig. Telefon 48.

Stammesweiser.

Ein Paar über 2 Jhr. schwere

Jänsers Schweine

verkauft oder vertauscht gegen ein Schlachtschwein.

Michael Koller.

Dr. Solbans

garant. echter

Rudoterichtee

ist altbewährt gegen alle Erkankungen der Atmungsorgane, heilwirkend bei chronisch. Bronchial-, Keuchhusten, Lungenentzündungen, Asthma.

Drogerie

Gebr. Benz

Nagold und Ebhausen.

Altensteig.

Prima Zimburger Stangenkäse

empfehlen

Paul Beck.

3 wei Jhr. gut eingebrachten

Heu

hat zu verkaufen, wer? — sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Verlaufen

hat sich bei der Aegendacher Sägmühle

ein Schaf

Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Ed. Hoffstet.**

Mädchen

finden sehr gute Privatstellen bei hohem Lohn, Reise wird vergütet. Zu erfragen bei

Fran. Bonmann Stellenvermittlung **Billingen i. G.** Ringgasse 6.

Röchin-Gesuch.

Ein gesundes, verständiges Mädchen, das sich weiter ausbilden will, findet auf 1. Mai eine Stelle mit gutem Lohn bei **Kaufmann Oscar Tscherning** in Heilbronn.

Spiegel

sind wieder in allen Größen u. verschiedenen Rahmen eingetroffen u. empfiehlt preiswert die

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Gef. Rieker.

Oberstadt: Joh. G. Dähler, Gemeindepfleger, 67 J.

Statt besonderer Anzeige.

Altensteig.

Lobes-Anzeige.



Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß unser lieber Vater und Schwiegervater

Herr Karl Fuß

am 10. d. Mts.

Samstag Abend von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Für die große Anteilnahme während seiner Krankheit innigsten Dank!

Oskar Ehler, Apotheker und Frau Emma, geb. Fuß.

Beerdigung am Dienstag Mittag 3 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Altensteig.

Lobes-Anzeige.



Lebenshändler machen wie Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Frida

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden am 11. d. Mts. entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Familie Wurster, Oberjäger.

Beerdigung Dienstag Mittag 2 Uhr.

Jede Drucker

wird schnell und preiswert hergestellt in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

